

Anzeige und Empfehlung.

Für bevorstehende Verbrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete seine selbstbereite, seine
Punschessenz,
die Flasche zu 1 fl. 15. fr. Bei Abnahme von sechs und mehr Flaschen 10% Abzug.
A. Ludwig, Apotheker.

Gemüthlichkeit.

Einladung.

Zu der am Christtag, 25. Dezember, d. J., Abends 5 Uhr, im großen Saal zum Engel stattfindenden Christbescheinigung der armen Kinder, laden wir die verehrten Elternen und Geber nebst deren Familienangehörigen ergebenst ein.

Der Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Zu der am Samstag, den 25. d. M., Abends 1/2 8 Uhr, stattfindenden Weihnachtsfeier nebst Abendunterhaltung, laden wir die Mitglieder des verehrlichen "Krankenkassenvereins" hiesiger Arbeiter, sowie alle unsere Mitglieder freundlichst ein.

Der Vorstand.

Mandeln,
Rosinen,
Corinthen,
Citronen,
Citronat,
Orangeat

empfiehlt
Otto Rist,
Oberstadt.

Schöne Kanarienvögel
sind zu haben auf der Bleiche in
Emmendingen.

China-Bitter.

Dätißisches Hausmittel bei Nähungen, Aufstoßen, Magensäure, Magenkrampe, Magenkatarrh, auf Reisen gegen Erkältungen etc., und von Aerzten auf's Beste empfohlen.
Niederlage für Endingen u. Umgebung bei Herrn **J. Werner**.

In 1/2 Flaschen 1 fl. 24 fr. — 51 fr.
Offenburg. — **Carl Stigler**,
Apotheker.

Vanille, **schwarze und grüne Thee's,**
Vanille- & Gewürz-Chocoladen
empfiehlt
Otto Rist.
Oberstadt.

Wiedert
ist stets frisch zu haben bei
Marie Jung,
in der Obern Vorstadt.

Bur Nachricht!

Den Herren Unterzeichnern, der am 10. d. Mts. abgefandnen Petition an den wohlsöhl. Gemeinderath hier, Stadt, betreffs "Abgabe eines städtischen Platzes zur Anlage einer Schützenhalle", zur Nachricht, daß solche vom wohllichen Gemeinderath und läblichen großen Auschub unter'm 21. d. M. allgemein abschlägig beschieden wurde und zwar aus folgenden Gründen;

1. Es seien geeignete Wiesen und andere Plätze zu diesem Zwecke nicht vorhanden und könnten erst mit großen Opfern geschaffen werden; 2. dürste bei der Seelenheit der eigentlich kalten Winter in hiesiger Gegend das Vergangen mit dem Aufwand in keinem Verhältniß stehen (?); 3. könnte bei der vorgeschrittenen Winterszeit die nötige Einrichtung nicht mehr getroffen werden. (?)

Julius Flammer.

Große KINDER-SPIELWAAREN-Ausstellung, Lager in Körben C. F. Schumacher.

bei

Emmendingen.

Anzeige und Empfehlung.

Der ergeb. Unterzeichnete erlaubt sich einen geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, insbesondere den Herren Schuhmachern die Anzeige zu machen, daß er sein

Leidergeschäft

mit sämtlichen einschlagenden Schuhartikeln nunmehr vollständig eingerichtet hat, und habe ich mein Lager so fort, daß ich zum Vorans überzeugt bin, allen Ausforderungen der geehrten Abnehmer entsprechen zu können. Durch strengste Reclität werde ich mir stets das Guttrauen meiner geehrten Kunden zu bewahren wissen, daher ich um geneigten Zuspruch bitte.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum auf mein bestortetes Lager in allen Sorten Cigarren aufmerksam;

J. Weil-Wallerstein,
am Marktplatz neben dem Gasthaus zum Adler.

Holzbildhauer finden auf schöne Galanteriearbeit sogleich dauernde Beschäftigung bei Chr. Weise & Comp. Karlsruhe.

Examen.

Das International-Lehrinstitut bereitet beständig für die verschiedenen Staatsprüfungen vor: Einjähriges Militär-Examen, Porteepefährliche, Polytechnikum, Post, Cadettenhaus etc. Bei der letzten Prüfung für den einjährigen Militärdienst in Karlsruhe sind von 20 Candidaten siebzehn

bestanden, worunter drei, in 1852 geboren, schon nach preussischer Art geprüft wurden, so dass im Ganzen 37 Candidaten in Karlsruhe und 3 im Speier angenommen worden sind. — Pensionat mit strenger Disciplin. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal.

Otto Rist.
Oberstadt.

Eine schöne Auswahl von
Bilderbüchern u. Jugendchriften
ist bei mir eingetroffen. Preise bis 1 fl.
G. Dürr, Buchbinder.

Endingen.

fl. 200, sind auszuleihen beim
St. Katharinenkapellenfond.

Christbäume

in schönster Auswahl sind zu haben bei
Ch. Ludwig, Volt.

Anzeige.

Bei Einkäufen von
Woll- und Spielwaaren
nehme ich an Zahlung die

Österreichischen Sechser

für voll an.

C. F. Schumacher.

Limburger und Schweizerkäse
empfiehlt
C. F. Rist
beim Rebstock.

Nedaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hier. Postbezirk bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesetz. Zeile berechnet.
Er scheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Städte Emmendingen, Kerzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 151.

Tiestag, den 28. Dezember

1869.

Bestellungs-Einladung.

So oft der Hochberger diese Einladung bringt, darf der Leser überzeugt sein, daß er bald wieder ein Vierteljahr hinter sich hat, und der Hochberger wieder um ein solches länger leben will. Wie bisher, wird im Jahre 1870 der Hochberger für Freiheit, Aufklärung, Volksbildung und damit verbunden für die Einheit Deutschlands kämpfen, und ein wachsames Auge auf Alles haben, was Politik, Staats- und Gemeindewesen, Religion, Kirche und Schule anbelangt. Ganz besonders wird er der Schlange des konfessionellen Habers den Kopf zu zerren suchen, und keine Rücksicht mehr auf Personen, Stand und Interessen nehmen, wohl aber Werkzeuge und Urheber zu unterscheiden wissen, wo etwas nicht sauber über das Nierenstück ist. Da der Hochberger weit herumkommt, so wird er um herumzukommen, und um nicht täglich vor den Thüren zu stehen, wie bisher wöchentlich dreimal erscheinen und zwar für die Kleinigkeit von 45 fr. für Emmendingen und Niederemmendingen, 35 fr. für den Postbezirk und 38 fr. für Auswärts, und ist bei allen Postanstalten und Landboten zu bestellen. Bei der anerkannten Bescheidenheit des Hochbergers kommt er zu seinen Lesern in Emmendingen und Niederemmendingen im nächsten Vierteljahr ohne besondere Einladung, infofern sein Besuch nicht ausdrücklich verbeten wird. Auswärts wagt er sich aber ohne ausdrückliche Bestellung nicht, daher er um solche bittet.

Die Redaktion.

Das Stiftungsgesetz.

(Schluß) Das Armenwesen ist einer der wundesten Flecke unserer Zustände, und seine Besserung eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben unserer Zeit. So massenhaft die Auftaten, Vereine und öffentlichen Vorkehrungen auch sind, welche um seinetwillen bestehen, so verkehrt, ja so gemeinhäufig sind die Grundsätze, nach denen vielfach noch verfahren wird. Dabei mag von jener speziell-katholischen Ansicht ganz absehen werden, welche das Almosen als etwas an sich Verdienstliches betrachtet und sich des Vorhandenseins von Armen freut, weil die Deichen dann Gelegenheit haben, an ihnen Wohlthätigkeit zu üben. Auch wo man mit solchen Ansichten nichts zu schaffen hat oder zu schaffen haben will, ist die Behandlung des Gegenstandes meist eine außerordentlich irrationale. Es fehlt nämlich an der rechten Verbindung zwischen einer ernsten Obsorge, welche, fern von jeder weichlichen Sog, Gethaltigkeit (wie oftmals nichts ist als Trägheit), lediglich besteht, den Armen baldmöglichst wieder auf eigene Füße zu stellen, und jener warmen persönlichen Aufheilnahme, wie sie überall da gefordert werden muß, wo wirklich ein sittliches Ziel erreicht werden soll. Erfahrungsgemäß waren die bisherigen Stiftungsverwaltungen ihrer großen Mehrheit nach nicht einmal im Stande, die letztere Richtung, ihr eigenes Gebiet, befriedigend zu entwickeln; in ersterer Hinsicht mißten sie sich von Hans aus als unfähig erweisen, weil ihnen die eingehende Kenntnis der öffentlichen Verhältnisse und die Zusammenfassung abging. Wir behaupten geradezu, daß durch alle die zerstreuten und vielgestaltigen

Wohlthätigkeits-Institutionen, an denen unser Land so reich ist, im Großen und Ganzen mehr Schlimmes wie Gutes geschaffen werden ist. Ein Wandel kann hier nur eintreten durch Konzentration in eine Hand, welche mit den Bedingungen des allgemeinen Gedächtnis vertraut und mit den allgemeinen Interessen vertrügt ist. Dies ist der Gesichtspunkt, welcher die Staatsbehörde leite, als sie die Gründung eines eigenen, der Haupfsache nach kommunalen Armenraths für die gesamte Armentpflege vorschlage, welchem dann auch die nichtkirchlichen milden Stiftungen unterstellt werden sollen. Wir sind in der Lage, für die Richtigkeit dieser Aussöhnung zwei glänzende Beispiele anzuführen zu können. In Betreff der allgemeinen Armentpflege ist es die Stadt Elberfeld, welche dieselbe in musterhaftester Weise auf kommunaler Grundlage eingerichtet hat, und die glänzendsten Erfolge, auch in Betreff der Erweckung christlich-barmherzigen Sinnes, vor Augen sieht; nicht jenes barmherzigen Sinnes, welcher vor lauter Entmündigkeit zum Seelenmörder wird, sondern desjenigen, welcher aus wirklich brüderlichen Gefühlen entspringt. Und in Betreff der kommunalen Verwaltung milder Stiftungen ist es die Stadt Konstanz, welche gerade an der obenerwähnten Spitalstiftung gezeigt hat, was es heißt, wenn ein anderer Geist in die Verwaltung einzicht. Dort ist das Spital jetzt nicht mehr die Zuflucht der Tageliebe, sondern ein würdiges Asyl für Bedürftige, und der christliche Sinn hat unter dieser Verwaltung so wenig Noth gelitten, daß im Gegenteil die warme Theilnahme an allen Zweigen der Armentpflege und nicht minder auch der werthältige, gemeinnützige Sinn überhaupt seitdem einen ganz überraschenden Aufschwung genommen haben.

Zus den Familienüberlieferungen eines Pudels.

Eine einfache Geschichte aus der Großperspektive von Ernst Cloß.

(Fortsetzung.)

Sodann erst durfte der Geselle nach Arbeit fragen. Hand er keine, so bekam er das Geschenk vom Altgesellen mit folgenden genau vorgeschriebenen Worten: "So, mit Erlaub und Kunst, meine Gesellschaft; so wird Dir von mir und meinen Gesellen, dehgleichen auch Jüngern, die allhie in Arbeit stehen, Einiges verschert zum kleinen Geschenke, damit Du kannst einem ehrlichen Meister zugreifen und einen unehlichen vermeiden. Und nimm verlobt; das Kloster ist arm; der Bruder sind viele, der Abt trinkt selber gern und wünscht Dir Glück zum kleinen Geschenke!"

Dir kannst Dir denken, lieber Freund, welches Aussehen es ergabt, und welche Freude es mache, wenn mein Vater während der ganzen Ceremonie "aufwartete" oder auf den Hinterlufen tanzte. Das war, so lang die Guttmacherszunft existirte, noch bei keiner Lade vorgekommen. Meinem Vater aber trug seine Geschicklichkeit viel Lob und manchen fetten Bissen ein. Auf diese Weise kam Herr und Hund nach einer längeren Wanderschaft hier an. Der erste Gang war natürlich nach der Herberge. Hier wurde umgeschaut, d. h. nach Arbeit gefragt. Der Altgeselle führte den Schwaben sogleich zu einer Metzgerei-Hütte, die als solche nach Zunftgebrauch das Vorrecht auf zugewanderte Gesellen

vor den Meistern hatte. Dort wurde er sogleich angenommen und war jetzt "eingebrauchter Geselle." Auch mit der Aufnahme meines Vaters hatte es keine Schwierigkeiten, da die hiesige Meisterin nicht die Hund-Antipathie der Sächsis zutheilen schien. Wie es nun eben geht, wie Hunde sehen so manches, was den Menschen selbst lange verborgen bleibt, weil uns ihre Leidenschaften nicht verblassen und weil sich Niemand vor uns gentet. So merkte mein Vater auch bald, daß die Meisterin seinen Herrn mit ganz besonderen Augen betrachtete. Und der verdiente Es wohl, daß man ihn anschaut, denn es war ein hübscher aufgeweckter Bursche, der auch im Gesicht richtig und anselig zugriff. Bald begab es sich, daß der Schwabe im Gesicht Alies galt, und daß seine Anordnungen den Ausschlag gaben. Er wurde aber nicht hochmuthig darüber, sondern benahm sich immer, wie es einem Gesellen geziemt. Ob er wirklich nichts merkte, oder nichts merken wollte, um den rechten Zeitpunkt erst abzuwarten, wer kann das wissen. Zwarterei ist sicher: erstens, daß er es, wie man in Schwaben sagt: saufst die hinter den Ohren hatte, und zweitens, daß sein Herz vollständig frei war. Unter den Nebengesellen befand sich auch ein Franzose, aus Paris oder sonst woher, ein roher wälder Mensch. Der mochte selbst Absichten auf die bildschöne Witwe haben, wie sich bald offenbarte. Denn er, der sich vorher süß, fröhlich und schen wie eine Kaze benommen hatte, wurde, als er einfaß, der Schwabe sei ihm ins Geheg gekommen, ganz fuchsteufelswild sing im Geschäft mit seinem glücklichen Nebenbuhler aus nichtigen Ursachen Händel an, und mußte endlich schnell das Haus und

Möge das ganze Land recht bald in der Lage sein, die gleiche Erfahrung an sich zu machen!

Baden.

Karlsruhe, 22. Dez. Der in letzter Nr. d. Bl. schon erwähnte Prozess zwischen Angehörigen der hiesigen israelitischen Religionsgemeinschaft ist gestern von dem grossen Verwaltungsgerichtshof in einer für alle jüdischen Einwohner des Großherzogthums wichtigen Weise entschieden worden. Der orthodoxe sich in der Minderheit befindende Theil der hiesigen israelitischen Bevölkerung weigerte sich an dem beabsichtigten Neubau der Synagoge Theil zu nehmen, da die der Reformpartei angehörige Majorität Kirchrichtungen dabei treten wollte, welche den Strenggläubigen nicht gefielten. Als letztere zu der Belehrung an den Kosten gerichtlich angehalten werden sollten, erklärten sie ihren Austritt aus der bestehenden hiesigen Religionsgenossenschaft und wurde ihnen die Berechtigung hierzu von dem Verwaltungsgerichtshof zugesprochen.

Die "Kraichg. Blg." schreibt: Die Kammern haben nun mehr ihre Weihnachtsfeier angereckt. Man kann nicht umhin, denselben alles Glück zu wünschen. Denn sie haben seit der kurzen Zeit ihres Zusammenseins große gesetzgeberische Arbeiten vollendet. Wir wollen nicht einmal von denjenigen Gesetzen reden, welche die Kirche, etwa mit den kirchlichen Parteikämpfen zusammenhängen. Wir denken vielmehr vor Allem an das Gemeindegebet, welches vielen Schweiz verursacht hat. Zwar sind nicht Alle mit den Resultaten der Kammerarbeiten zufrieden. Aber den Reuhm muss Freund und Feind den Abgeordneten lassen, daß sie nicht umsonst ihre Täter verzerrt haben, wie die ultramontane Presse früher schwachwilliger Weise ihnen vorgeworfen hat. Die Abgeordneten haben gearbeitet, schwer gearbeitet, und wir wünschen und hoffen, daß ihr Fleiß zum Segen und zur Wohlfahrt gedeihen möge.

Vom bad. Oberland, 21. Dez. Das badische evangelische Oberland scheint in der Stiftungsfrage an Mannheim sich anzuschließen. So hat der Kirchengemeinderath in Freiburg sich in derselben Weise ausgesprochen und erklärt, keinen Aufschlag zu haben, gegen das Wesen der Vorlage einzutreten. Von Bedeutung ist, daß der Kirchengemeinderath von Lörrach in Verbindung mit dem Tübingerischen die gleiche Erklärung gefaßt hat. Der höhere Begriff vom Staat, die Möglichkeit, konfessionelle Verwaltung des konfessionellen Vermögens zu erhalten, die in der Gemeinde be ruhende Kirche, die im Gesetzentwurf nicht bedrohten Stiftungs zwecke führen, demselben anerkennende Stimmung mehr und mehr zu, was sich noch heben muß, je erster man die Stellung des Staates zum Ultramontanismus und die Forderungen bedenkt, welche unsere früheren Kammern in Bezug auf Ersuchen eines solchen Gesetzes an die Regierung gestellt haben. Besonders die Überländer Laien sind es, welche sich auf Seite des Gesetzes stellen.

Lokales.

Gommendingen, 20. Dezember. Vor einiger Zeit war der große Ausschuß auf hiesigem Rathause versammelt, um über die endliche Bevölkerung des in unserm Blatte schon zu wiederholsten Malen erwähnten s. g. Leininger'schen "Bäule's" einen Beschluß zu fassen. Grosser Oberdirektor des Straßenbaues in Karlsruhe hat sich nämlich bereit erklärt, an den Kosten der zu der ange-

Geschäft melden, weil man entdeckte, daß von ihm nie in Arbeit des Schwaben befürchtete Weise verdorben worden war. Nun nach Entfernung des Störenfrieds hatte man Ruhe im Hause, und Alles ging seinen regelrechten Gang. Nur in das Verhältniß zwischen Meisterin und Geselle wollte keine Klärung kommen. Mein Vater aber war der erklärte Liebling der Meisterin, und wenn sie ihn hätschelt und streichelt und ihn mit Sachen füttert, die mancher Mensch nicht verschmäht hätte, so that sie das mit einer Gluth und Zärtlichkeit, als fahre sie vom Schwaben durch das lange Haar, und als seye sie diesem die Höchstien Leidkissen vor.

Während ein halbes Jahr war vergangen, ohne daß etwas Vermerkenswertes vorgekommen wäre. Nur meinem Vater fiel es auf, daß er, wenn er Abends entre chien et loup in kontemplativer Ruhe unter der Haustür saß, oder zu dieser Stunde mit einigen Herren der Nachbarschaft eine kleine idyllische Raupe habe, den Franzosen mehrmals um's Haus schleichen sah. Es mußte ihm schlecht gehen, denn er hatte ein abgerissenes Kleinhörnchen. So viel man aus der Herberge erfuhr, war er häufig ohne Arbeit, und konnte nur mit Mühe der Polizei entgehen, die ihn im geschäftslosen Zustande sicher ausgewiesen hätte. "Der sehnt sich nach den Glücksspielen," dachte mein Vater mitteläßig, denn er hatte immer ein gutes Herz. Wenn sich aber die beiden nahen kamen, so wurde zwischen ihnen ein Kutschritt von der menschlichen und ein Wettlauf von der thierischen Seite aus gewehrt. Mein Vater, dem dieses Unschönlichkeit des Hauses in der

strebten Strafenzugestaltung erforderlichen Wegräumung des eben benannten "Bäule's" einen Beitrag von 150 fl. unter der Voraussetzung zu leisten, daß der Bauverwaltung das Recht vorbehalten bleibe, die zur Herstellung einer gesicherten Passage nothwendigen Verbesserungen an der Straße vornehmen, eventuell die betreffende Strafenecke mit der Zeit, statt der Lammgasse, als Landstraße behandeln zu dürfen.

Der Gemeinderath trat mit folgendem Antrag vor die Versammlung: Von Seiten der Gemeinde seien 150 fl. Beitrag zu obiger Wegräumung jedoch nur unter dem Vorbehalt zu leisten, daß sich ergebende Straße nur als eine Notstrasse für Langholz erkläre werde. Dieser Antrag wurde durch folgendes begründet: Erstens wird befürchtet, daß das von Stuck und Leininger zu fraglicher neuen Strafenzugung nothwendig zu erwerbende Terrain kaum, oder doch nur gegen sehr theure Vergütung je zu erwerben sei werde; zweitens wird in Frage gestellt, ob es zulässig sei, hart neben der Kirche vorbei eine Fahrstraße herzustellen, und was geschehen soll, wenn seiner Zeit etwa die Kirche vergrößert werden müsse, was nur durch Verbreiterung geschehen könnte. Drittens halte man es für unbillig, einem bedeutenden Theil von Häuserbesitzern an der bisherigen Hauptstraße durch Schaffung einer andern Straße den Verkehr zu entziehen, dadurch dieselben in ihrem Erwerb zu schmälern und ihre Gebäude zu entwerteten. Viertens habe die Stadt jetzt schon mehr als genug zur Strafenzugung beizutragen und sei deshalb nicht zu empfehlen, mit einem unverhältnismäßigen Kostenaufwand eine weitere Straße zu schaffen, die schließlich doch nicht den Ansforderungen der Zeit entsprechen würde. Fünftens liege der Kirchplatz viel höher als alle übrigen Strafenzüge, müßte deshalb bedeutend abgenommen werden, was für die Kirche und deren Eingang unzulässig erscheine. Sechstens sei die Brunnenleitung auf dem Kirchplatz konzentriert, müßte bei der Abnahme des letzteren verlegt werden, was weitere bedeutende Kosten und Störungen verursachen würde.

Der große Ausschuß beschloß hierauf, nachdem die Begründetheit aller dieser Vorbringen, sowie überhaupt alle weiteren hierher bezüglichen Fragen erörtert worden waren, in überwiegender Mehrheit: Von Seiten der Stadt seien die geforderten 300 fl. zur Beseitigung des Leininger'schen "Bäule's" allein aufzubringen, wofür der Stadtgemeinde aber auch ausdrücklich die fertige Regulirung dieser Angelegenheit erhalten bleibe.

Gommendingen, 27. Dez. Die von der Gesellschaft "Gemeinnützigkeit" veranstaltete Christbezeichnung armer Kinder fand am 1. Christtag im Saal zum Engel in schönster Weise statt.

Herr A. Bitter hielt eine der Feier angemessene Ansprache und wurde sodann an 86 arme Kinder Gaben, bestehend aus nützlichen Gegenständen, verabreicht.

Den edlen Spenderinnen und Spendern möge die Freude und das Glück der armen Kinder der beredteste Dank sein.

Die Eisenbahnen und deren Bedeutung für Staat und Volk.

(Fortsetzung.)

Vor Allem aber sei uns gestattet, den Satz in aller Schärfe voranzustellen, daß das rein fiscale Prinzip im Betrieb der Verkehrsmittel vor den Resultaten der modernen Nationalökonomie

Folge jedoch gar nicht gefasst wollte, beschloß, tüchtig anzupassen und bat seine Kameraden, ihm doch ja zu sagen, wenn sie den Menschen mit dem bösen Blick wieder sehen sollten.

Drittes Kapitel.

Wieder waren Wochen vergangen und der Herbst in's Land gekommen. Die Meisterin besaß einen schönen Weinberg, dessen Ertrag jetzt gelesen werden sollte. Am bestimmten Tag war sie schon des Morgens hinausgegangen, um die Arbeiten zu überwachen. Der Schwabe sollte mit den zwei Altgestalten Abends nachkommen, um an den Herbstbelebungen Theil zu nehmen. So geschah es. Mein Vater spazierte natürlich auch mit hinaus, nahm Theil an dem allgemeinen Jubel über die herrliche Weise, sprang beim Feuerwerk tief in die platzenden Fackeln, nach den sprühenden Schwärzern und erntete wegen seiner Heiterkeit allgemeines Lob. Nach Einbruch der Nacht zog man in der fröhlichsten Laune heim. Mein Vater verschwieg nie, so oft er auch die Geschichte erzählte, daß der Geselle die Meisterin herbei am Arme geführt habe, worüber einige ihrer Freunden die Lust zeigten, die Rolle der Schenkwächter zu spielen sich nicht wenig geärgert und von "Wegverien an einen hergelauenden Kert" ziemlich vernehmlich gemurmelt hätten. Zu Hause angelommen, setzten sich die Genossen zum Nachessen. Als es unter Aufsicht meines Vaters beendigt war, begab sich dieser unter die Haustür, um mit gleichgesinnten Geistern noch ein wenig zu plaudern. (Fortsetzung folgt.)

nicht mehr Stand halten kann. Es handelt sich nicht darum, daß Schaf zu töten um zu dessen Wolle zu gelangen, sondern es handelt sich nur darum, dieses unschöne Thier sorgsam zu pflegen um es alljährlich mit immer gröberem Nutzen scheeren zu können. Der mit anderen Worten: es gilt jetzt nicht mehr, so viel als momentan möglich, Steuern aus der steuerpflichtigen Bevölkerung heranzupressen, sondern es gilt, die Steuerkraft im großen Ganzen wie beim Einzelnen zu erhöhen durch Pflege alter jener Institutionen, welche, wie vorzüglichweise die Eisenbahnen, geeignet sind, die wirtschaftlich freie Bewegung zu pflegen und zu fördern.

Daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, beim Bau und Betrieb der Eisenbahnen nicht nach ausschließlich fiscale Grundsätzen zu verfahren, sondern nur nach dem Interesse der Bevölkerung vorzugehen. Die wohlthnende Rückwirkung auf Steuereinnahme und Gefällbezüge kann nicht ausbleiben.

Schr. unwahrheinlich kommt der von uns gewünschte Fortschritt von Privatbahnen, da die Übergangszeit vielleicht aus 20 Jahre Opfer hießen würde, wie Sir Newland Mills Postreform. Privatbahnen aber sind viel zu sehr auf Jahresdividende und Tageskurs der Aktien und Obligationen zu sehen geneigt, um erst von einem dritten und vierten Jahrzehnt an die Früchte der Opfer eines ersten und zweiten Jahrzehnts ernten zu können. Nur mit Staatsgarantie für die Opfer der Übergangszeit werden sie zu einem bedeuten den Schritt hinreichend das Fahrgeldermäßigung gebracht werden können und selbst dann nicht ohne administrative und legislativen Zwang. Freilich auch die Staatsbahnen müßten mit grösster Objektivität die Vorstudien der Tarifreform antstellen lassen. Mit hochmuthiger Abfertigung durch unschuldige Administratoren ist hier nichts gehau. Wir erinnern daran, daß der vergleichsweise liberale englische Generalpostmeister Lord Inchfield s. B. von den Vorschlägen Hills sagte: »ot all the wild and visionary shames, which I have ever heard of, it is the most extravagant.« Der wilde und träumerische Projectenmacher, der hier gemeint ist, so nach wenigen Jahren als leitender Geist im englischen Generalpostamt, die Handelswelt subserbierte ihm 1842 13,000 Pf. St. freiwilligen und das Parlament neigte ihm 1864 beim Austritt aus dem Staatsdienst 20,000 Pf. St. offiziellen Nationalaufwand.

Indessen ist die Thunlichkeit bedeutender Fahrgeldherabsetzung in den ermäßigten Retourbillets, in den Rundfahrbillets und in den billigen Vergnügungszügen bereits anerkannt, ihre Rentabilität aber genügend durch den massenhaften Gebrauch verbürgt, den das Publikum von rießer Erleichterung macht.

Vieler befriedigender als der Personentarif hat sich der Gütertarif der Eisenbahnen aller Länder entwickelt. Dies ist ein offensichtlicher Ausschluß der Überflödigkeit der Sachgüter durch unser materialistisches Zeitalter gegenüber den persönlichen Interessen, hängt aber auch damit zusammen, daß sich der Mensch einen höhern Tarif viel eher gefallen läßt, nur um schnell und bequem sich von einem Ort zum andern bewegen zu können, während auf den Tarif der Sachgüter mancherlei, wie z. B. die Frage von der Lieferzeit und der Garantie drückt, was wir später ausführen werden.

Trotz dieses vergleichsweise günstigen Standes ist nicht zu verkennen, daß eine allgemeine Bewegung auch auf Herabsetzung der Sachgütertarife hinarbeitet.

Die Klagen des Handelsstandes gegen die Eisenbahnverwaltungen treffen vor Allem die Höhe der Transportkosten und die Differenzialfrachten. Die Völker der Erde befinden sich in einer Epoche des rübrigsten Wettkampfes, der mehr und mehr die Eisenbahnverwaltungen veranlassen muß, Alles zu beitreten, was die siegreiche Th. inahme an dem allgemeinen Turnier erschweren oder gar hemmen könnte. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Schwurgericht.
Am 18. kam die Anklage gegen Joseph Wagner von Nothweil zur Verhandlung. Derselbe früher gutgeartet, war in den

letzten Jahren störrisch und leichtsinnig geworden und bedrohte öfters seine Mutter, die Witwe Wagner. Der andere Sohn, Johann, nahm die Mutter in Schutz und war daher das Verhältnis der Beiden ein nicht sehr freundliches. Mehrere Neuerungen des Joseph Wagner und auch sein sonstiges Verhalten zogen ihm den Verdacht zu, den Brand angestiftet zu haben, der in der Nacht vom 2. bis 3. Juni d. J. das Haus der Mutter in Asche legte. Die Geschworenen fanden sich schließlich von der Schulds des Angeklagten überzeugt und wurde derselbe zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren, wovon 9 in 6 Jahren Einhaft zu erledigen sind, verurtheilt.

Am 20. begann die Verhandlung gegen Johann Fr. Glad von Oberweiler, angeklagt der mehrfachen Brandstiftung. Sowohl die Untersuchung, als schließlich das eigene Geständnis Glad's bestätigte, daß derselbe das Biedermeier'sche Gartenhaus zweimal und zwar am 6. Juni und 16. August, in der Nacht vom 17. Oct. das vor dem Hause des R. Mahly im Thal Vogelbach gelagerte Holz, die Späne und Strohseite in der Holzwiese des Zimmermanns Kurz in Badenweiler und den Schweinstall des G. Grether in Oberweiler, endlich am 24. Oktober das in der Kohlenschnecke der Witwe Sutter in Badenweiler befindliche Astholz, angezündet hatte. Die Brände konnten zum Theil gelöscht werden, ohne größeren Schaden zu verursachen. Mehrere Schädigungen an Bienenstöcken und Nebenhalten ihm schon früher Strafe zugezogen. Glad wurde zu 12 Jahren Zuchthaus, wovon die ersten 9 Jahre in 6 Jahren Einhaft zu erledigen sind, verurtheilt.

Hiermit endeten die diesjährigen Schwurgerichtsverhandlungen.

Gemeinsche Nachrichten.

— Konstanz, 18. Dezbr. Gestern ereignete sich einer der selten auf dem Bodenreise vorkommenden Unglücksfälle, der hier in der Stadt durch das Unerhörte des Vor kommenses die Gemüthe mit Schrecken erfüllte. Das um 1 Uhr von hier in der Richtung nach Schaffhausen abgehende Dampfboot war noch nicht weit von der Station Berlingen weggefahren, als der Kessel explodierte und das Schiff binnen wenigen Minuten vom Wasser überflutet wurde. Die ziemlich zahlreiche Reisegesellschaft fand sich unplötzlich vom Tode des Ertrinkens bedroht und nur mit großer Anstrengung konnte vom Ufer aus die Mehrzahl gerettet werden. Vier bis fünf Personen fanden den Tod in den Wellen, unter ihnen Pfarrer Neermann von Ermatingen und ein Fr. S. von ebenda. Heizer und Maschinist stark verbrüht sein. Nähere Details, insbesondere über die Ursache der Explosion fehlen noch. Das Schiff liegt auf dem Grunde des See's.

— Vom vorderen Kaiserstuhl, 20. Dez. Gestern Mittag wurde auf der sehr belebten Straße zwischen Eichstetten und Wahlingen ein Raubüberfall verübt, indem der halbtaubstumme Adolf Schum von Endingen, der sich von einem kleinen Habschuh handeln ernährt, von einem Handwerksburschen, angeblich aus dem Hohenzollern'schen, niedergeschlagen und seiner Taschentasche, die aus mehreren Gulden bestand, beraubt wurde. Der Thäter ist verhaftet. (V. B.)

Viktoria! So heißt in der Sprache der alten Männer ein Sieg, und ein Siegesruf ist es zugleich, der oft genug nach blutigen Schlachten gejubelt wird. Ein harmloser, auch zarte Damenherzen erregender Sieg aber ist es, den die Verlagsbuchhandlung von A. Hack in Berlin mit ihrer schönen illustrierten Mutter- und Madedzeitung "Viktoria", einem bereits weltbekannten Organ, errungen. Dieses Blatt, ein wahres Reichsgelehrte für die ganze Modern Welt, erscheint bereits in deutscher, französischer, spanischer, dänischer, polnischer, englischer, italienischer, serbischer und magyarischer Sprache, und die meisten vor uns liegenden Nummern zeigen durch ihren reichen Inhalt, treffliche Illustrationen, durch Schnittstellen für Damen- und Kinderarbeiter, daß hier das Beste noch verbessert wird. Auch der beliebteste Theil bietet vieles Interessante durch gute Novellen, bildende Aussätze aller Art, Rebus, Ratjele etc. Die "Viktoria" ist ganz unzwecklos die reichhaltigste Kunstdruckerei und zu dem Preise von 20 Sgr. vierteljährig eine reiche Ausgabe von übernehmern leichtlich sind. (Allgemeine Volkszeitung in Wien.)

Turn-Verein.

Donnerstag, den 30. Dezember,
Abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal

Hauptversammlung

statt, wozu Turner und Turnfreunde ein-

geaden werden.

Tages-Ordination:

1. Aenderung der Satzung.

2. Publikation der Rechnung für 1869.

3. Neuwahl des Turnrats.

Der Vorstand.

Solzbildhauer
finden auf schöne Galanteriearbeit folglich
dauernde Beschäftigung bei
Chr. Weise & Comp.
Karlsruhe.

